

Mustafa will es schaffen

Schlechte Schüler haben bisher am Ausbildungsmarkt nur geringe Chancen. Das ändert sich, doch ohne Hilfe geht es nicht. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. *Von Klaus Heimann*

Mit seinen 20 Jahren ist Mustafa Sahin einer von vielen Auszubildenden im schwäbischen Schorndorf. Der türkischstämmige Sahin lernt in dreieinhalb Jahren den Beruf des Konstruktionsmechanikers und kommt jetzt ins zweite Ausbildungsjahr. Sein Ausbildungsbetrieb ist die Firma Almepro Metalltechnik. Für den Chef Alain Meyer, gebürtiger Franzose aus dem Elsass, der wegen der Arbeit mit 18 Jahren nach Baden-Württemberg kam, ist das Engagement in Ausbildung eine klare Sache. „Wir bilden aus, weil wir gute Leute brauchen.“ Obwohl das Unternehmen erst seit knapp einem Jahr existiert, ist schon viel los in der Fabrikhalle. Hochwertige Maschinenverkleidungen werden gelasert, geschweißt und gekantet. Aufträge gibt es genug für die 38 Beschäftigten.

Mitten unter ihnen ist Mustafa Sahin, der es anfangs schwer hatte, einen Ausbildungsplatz zu finden. Seine Leistungen in der Hauptschule ließen zu wünschen übrig, entsprechend waren seine Zeugnisse. Eigentlich ein klarer Fall: keine Chance auf einen Ausbildungsplatz. Ein Kandidat für die vielen Warteschleifen im Übergangsbereich oder Job-Hopper auf dem Arbeitsmarkt. Das ist ein durchaus attraktiver Weg in konjunkturell guten Zeiten. In der vor Kraft strotzenden Wirtschaftsregion Stuttgart gibt es immer noch reichlich Jobs für ungelernte Arbeiter. Karriere hätte Sahin als Un- oder Angelernter allerdings wohl kaum machen können.

Aber der junge Türke, der in Schorndorf geboren und aufgewachsen ist, wollte nicht nur Geld verdienen. Er wollte einen Beruf erlernen. So kam er über die Arbeitsagentur mit dem Berufsbildungswerk in Waiblingen, eine Einrichtung der Diakonie Stetten, in Kontakt. „Zunächst war unklar, was Mustafa für einen Beruf erlernen wollte“, berichtet Daniel Bürzele, der sich um das Projekt Carpo, die assistierte Berufsausbildung kümmert. Der erste Versuch im Handel brachte keinen Erfolg. Das Kurzpraktikum bei Almepro zeigte, dass ein Metallberuf die richtige Wahl war. Am Ende der Orientierung wurde der Ausbildungsvertrag zum Konstruktionsmechaniker unterschrieben. Zusätzlich wurde eine Kooperationsvereinba-

rung zwischen Almepro und dem Berufsbildungswerk Waiblingen abgeschlossen. Darin werden die Regeln zwischen Betrieb und Bildungsträger festgelegt.

Assistierte Ausbildung gibt es bislang nur in Baden-Württemberg in 18 Projektpartnern in 20 Regionen mit 1039 Jugendlichen. Es ist gedacht für Menschen, die einen Berufsabschluss im Betrieb erreichen wollen. Bürzele erklärt: „In der Vorbereitungsphase geht es um die Vermittlung in Ausbildung. Dazu werden gemeinsam Bewerbungen geschrieben. Praktika werden vermittelt. Deutsch- und Mathe-Kenntnisse gilt es aufzufrischen. Gesprochen wird auch über die Wohnsituation oder ob Schulden angehäuft wurden.“ Im Vorfeld der Ausbildung soll alles geklärt sein, was einen erfolgreichen Start erschwert oder gar verhindert. Carpo bietet Jugendlichen und Betrieben gleichermaßen Unterstützungen an. Betriebe bekommen Dienstleistung: die Auswahl des richtigen Azubis und organisierte Lernunterstützung. Der Nachhilfeunterricht wird von der Arbeitsagentur bezahlt. „Die Idee ist, chancenarmen jungen Menschen die Aufnahme und den Abschluss einer regulären Ausbildung sowohl in Vollzeit als auch in Teilzeit zu ermöglichen“, erläutert Berufsbildungswerk-Mitarbeiter Bürzele das Konzept. Teilnehmen können junge Mütter und Väter, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche, die einen geschlechteruntypischen Beruf ergreifen wollen, und junge Menschen, die seit über einem Jahr keine Ausbildungsstelle gefunden haben. Die Bildungsträger verzichten bei Carpo bewusst auf die Ausbildung in eigener Regie. Sie beschränken sich darauf, Betrieben zu helfen, eben ihnen zu assistieren, wenn sie Jugendliche ausbilden, die besondere Unterstützung brauchen.

Der gesellschaftliche Konsens, dass alle jungen Menschen mit einer guten Berufsausbildung ins Arbeitsleben starten sollen, ist richtig, hat aber in der Praxis seine Tücken. Die Forscher vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) haben ermittelt, dass rund 1,5 Millionen junge Arbeitnehmer unter 30 Jahren dieses Ziel in den letzten Jahren nicht erreichten und keinen Berufsabschluss haben. Es muss also etwas passieren, soll dieses Desaster nicht einfach fortgeschrieben werden.

Die Wohlfahrtsverbände „Der Paritätische Baden-Württemberg“ und „das Diakonisches Werk Württemberg“ sind die Träger des Carpo-Projekts. „Uns hat bewegt, dass es Gruppen gibt, die eine ganze Menge an Kompetenzen und Ressourcen mitbringen, die nicht abgerufen werden, weil sie anscheinend nicht passen“, sagt Berndt Korten, Koordinator von Carpo. Das Arbeits- und Sozialministerium des Landes und die Bundesagentur für Arbeit setzen Mittel aus dem europäischen Sozialfonds ein, um die Idee „assistierte Berufsausbildung“ zu fördern.

Die veränderte Situation auf dem Ausbildungsmarkt hilft Carpo. Denn die Betriebe denken über ihre Einstellungskriterien jetzt noch einmal neu nach. Betriebsleiter Alain Meyer hat konkret erlebt, wie schwer es ist, junge Leute für die Ausbildung in einem Kleinbetrieb zu gewinnen. Blechschlosserei ist laut, es ist eine harte Aufgabe. „Wir haben zwei neue Azubis gefunden, die jetzt im September anfangen. Aber das hat viele Mühen bereitet.“

Jedes siebte Unternehmen, das zeigen Befragungen, senkt seine Anforderungen an die Azubis in spe. Diesen Weg empfiehlt auch Raimund Becker, Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit: „Es ist wichtig, dass die Arbeitgeber schwächeren Jugendlichen eine Chance geben.“ Dass diese Strategie auf dem Vormarsch ist, bestätigt auch das Bundesinstitut für Berufsbildung. BIBB-Forscher Günter Walden: „Unternehmen scheinen sich schwächeren Jugendlichen zu öffnen und schließen diese seltener als früher grundsätzlich von der Ausbildung aus.“ Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) bestätigt diese Einschätzung. Bei seiner jährlichen Fachkräftebefragung hat er herausgefunden, dass bereits rund ein Drittel der Unternehmen bereit ist, Ausbildungsplätze auch an lernschwächere Jugendliche zu vergeben. Weil mit schulischen oder außerbetrieblichen Ersatzmaßnahmen zu geringe Integrationserfolge in den ersten Arbeitsmarkt erreicht werden, setzen die Beteiligten verstärkt auf betriebliche Konzepte.

Für die Bildungsträger bedeutet das weniger Geschäft. Sie müssen sich umstellen. Daran arbeitet auch Korten. Er will, dass die Bildungsträger sich zu kompeten-

ten Dienstleistern für die Betriebe entwickeln. „Jugendsozialarbeit kann zur dritten Kraft innerhalb der dualen Berufsbildung aufsteigen.“

Der Anteil der Unternehmen, die Nachhilfe leisten, ist inzwischen recht groß. 58 Prozent der Betriebe, die sich mit mangelnder Ausbildungsreife konfrontiert sehen, legen Zusatzmaßnahmen auf. 42 000 Jugendliche nutzen bundesweit die ausbildungsbegleitenden Hilfen. Dieses von den Arbeitsagenturen geschnürte Paket besteht zusätzlich zur Ausbildung. Es setzt auf Stützunterricht in den Fächern Mathematik und Deutsch. Wenn es bei der Fachtheorie oder Fachpraxis hakt, kann ebenfalls nachgeholfen werden. Auch bei den weichen Faktoren gibt es manchmal Probleme: Wer es nicht schafft, pünktlich zur Arbeit zu kommen, dem wird schon mal Beine gemacht. Für diese regelmäßige Nachhilfe übernehmen die Arbeitsagenturen das Honorar für das Lehrpersonal. Bleibt die Frage wie die Förderkonzepte in den betrieblichen Alltag kommen. Gerade

in Kleinbetrieben, wo der Chef genug damit zu tun hat, Aufträge reinzuholen und abzuarbeiten, bleibt nicht viel Zeit, um sich um Förderprogramme und schwierige Azubis zu kümmern. Da ist es dann ausgesprochen hilfreich, wenn die „Kümmerer von Carpo“ assistieren.

Zunehmend sind kleine Betriebe und Handwerker bereit, Ausbildungsplätze mit lernschwächeren Jugendlichen, Migranten, jungen Frauen mit kleinen Kindern zu besetzen. So können sich 70 Prozent der Ausbildungsunternehmen vorstellen, lernschwächere Jugendliche auszubilden. Diese Erfahrung hat auch Kortzen gemacht. Im Carpo-Programm zählen vier von fünf zur Kategorie der Kleinbetriebe, oft aus dem Handwerk.

Auch Mustafa Sahin bekommt Zusatzunterricht, jede Woche donnerstags gibt es zwei Stunden Theorie obendrauf. Seit dem sind die schlechten Noten in der Berufsschule seltener geworden. Daniel Bürzele glaubt an Mustafa: „Er ist motiviert, er ist immer da und zeigt Initiative. Das

sind gute Voraussetzungen, um die Ausbildung erfolgreich zu packen.“

Motivation, Leistungsbereitschaft, Disziplin und der Wille, was zu lernen, das muss bei den Jugendlichen vorhanden sein. „Wenn einer wirklich lernen will, dann kann er das schaffen, unabhängig davon, welche Noten auf dem Zeugnis stehen“, davon ist Firmen-Chef Meyer überzeugt. „Wir geben den jungen Leuten eine zweite Chance, aber ihren Weg müssen sie schon selber gehen.“ Sie müssten entscheiden, was sie wollen: 30 Jahre lang 9 Euro pro Stunde verdienen oder als gute Fachkraft bis zu 19 Euro kassieren?

Das Ausbildungsengagement bei Mustafa Sahin wird sich doppelt auszahlen. Der junge Mann will unbedingt sein Ausbildungsziel erreichen. „Es ist ein bisschen hart, aber es geht schon. Schließlich bin ich doch nicht aus Spaß hier.“ Seine Erwartungen sind klar: Er will eine interessante Arbeit, ein festen Job und ein gutes Einkommen. Am besten in Schorndorf.